



Foto: A. Haack 2003

Überraschung für alle Weber-Freunde in Eutin und außerhalb! Schade nur, daß es keine Vorabgespräche gab, denn seit längerer Zeit macht man sich auch Gedanken, wie die zerstörte Gipsbüste im Weber-Pavillon des Eutiner Schloßgartens, zu der leider kein Modell mehr existiert, ersetzt werden könnte – auch hier hätte das neue, jugendlich anmutende Weber-Bildnis einen würdevollen Platz gefunden. Zahlreiche Ansprachen begleiteten die Enthüllung neben Chören aus dem *Freischütz*. Eutin lebt mit Weber, nicht nur an den *Weber-Tagen*; vielleicht können in den nächsten Jahren auch seine Opern oder größer besetzten Werke hier wieder mehr Fuß

fassen. Ein gemeinsamer Flyer, der bereits im Sommer beim Publikum der Festspiele auch für die *Weber-Tage* wirbt, wird die interessierten Besucher neben den Konzertorten auch auf die Stätten in Eutin hinweisen, die an Weber erinnern.

Ute Schwab

„... Es wär' zu schön gewesen, ... Es hat nicht sollen sein ...“
oder Steigerers Freud und Leid

Wenn die Firma Stargardt, die ihren Firmensitz seit 1991 wieder in Berlin hat, ihre Vorankündigung für die Frühjahrs-Auktion versendet, ist immer Spannung angesagt. Diesmal (18./19. März 2003, Kat. 677) war Carl Maria von Weber mehrfach vertreten: zwei Briefe an den Grafen Brühl wurden angeboten, die schon seit 1911 gedruckt vorliegen (Schreiben vom 13. Februar 1824 für 3.500 Euro und Brief vom 10. Oktober 1825 für 3.000 Euro Schätzwert), sowie ein der Gesamtausgabe bisher unbekannter Brief an den Musikverlag B. Schott's Söhne in Mainz vom 18. Januar 1822 für 3.000 Euro Schätzwert. Der für die Gesamtausgabe interessanteste Brief an Schott wechselte schließlich für 4.100 Euro den Besitzer – leider nicht in öffentliche Hand. Glücklicher war der Leiter der Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, Herr Dr. Helmut Hell, bezüglich der Brühl-Briefe: er konnte sie unter dem Schätzwert ersteigern, jenen von 1824 für 3.400 Euro

und den von 1825 für 2.800 Euro. Wir freuen uns über diesen Zuwachs an Weber-Briefen und danken Herrn Dr. Hell für den tiefen Griff in seine Erwerbungs-Schatulle.

Des weiteren war im Katalog für „nur“ 200 Euro ein ‚Konzeptpapier‘ von Pius Alexander Wolff angezeigt, das u. a. ein Gedicht auf Weber anlässlich der 9. Freischütz-Aufführung in Berlin am 21. August 1821 enthält – eine Veröffentlichung von Wolffs Text in Form eines Zeitungsartikels konnte bisher nicht nachgewiesen werden. Der Vorstand unserer Gesellschaft beschloß, mit diesem Stück den Anfang zu wagen, gemäß unserem Vorhaben, wichtige Dokumente für die Weber-Forschung zu erwerben und sie bei der Staatsbibliothek zu Berlin als Dauer-Leihgabe zu deponieren, wie dies die Mendelssohn-Gesellschaft schon seit vielen Jahren praktiziert.

Der Beschluß war das eine, das Ergebnis das andere, denn da man bei derartigen Objekten stets auch die Preis-Wert-Relation im Auge haben muß, hatten wir uns als Höchstsumme 350 Euro gesetzt. Ein hartnäckiger, damals unbekannter Mitbieter trieb das mit 180 Euro ausgerufene Blättchen dann erbarmungslos in die Höhe, so daß die ersehnte Zimelie flugs einen Preis von 340 Euro erreichte. Eingedenk der Tatsache, daß dazu noch eine Gebühr von etwa 15 % für das Versteigerungshaus anfällt und man niemals wissen kann, wie weit man „getrieben“ werden würde, blieb uns nur die Wahl, bei der genannten Summe „das Handtuch zu werfen“.

Der hartnäckige Mitbieter und neue Eigentümer konnte inzwischen dank der Unterstützung des Auktionshauses ermittelt werden. Üblicherweise bemühen sich die Mitarbeiter der Gesamtausgabe, den Verbleib verauktiohnierter Objekte in Erfahrung zu bringen, und schon mancher Neubesitzer war auch bereit, eine Kopie seines Schatzes für unsere Arbeit zur Verfügung zu stellen – mit einer Erfolgsquote von etwa 50 % konnte unser Kopienarchiv schon bedeutend erweitert werden; eine wesentliche Bereicherung in Hinblick auf die in Vorbereitung befindliche Briefausgabe. Der glückliche Besitzer des Wolff-Blattes ist das Theaterwissenschaftliche Institut der Freien Universität Berlin (Archiv). Frau Dr. Dagmar Walach, die Leiterin, hat bereits eine Kopie an unsere Detmolder Arbeitsstelle geschickt und gestattet, den Text nachfolgend abzudrucken. Die neu geknüpften Bekanntschaft kann in der Zukunft solche Kollisionen vermeiden helfen – bei Objekten, die von beiderseitigem Interesse sind, soll künftig eine vorherige Absprache verhindern, daß die ohnehin knappen öffentlichen Mittel unnötig strapaziert werden.

Eveline Bartlitz

Text-Entwurf von Pius Alexander Wolff:

recto:

„Berlin d. Augt. 1821.

Gestern war die neunte Wiederholung der Oper der Freyschütz Oper von Carl Maria v Weber zum neunten male wiederhohlt, bey gedrängt vollem Hauße, und noch immer hört man Klagen, daß sie zu selten gegeben werde, daß man noch kein Billet habe bekommen können. Wie sich der Aufnahme Beyfall, der dießem Meisterwerke bey der ersten Vorstellung zu Theil ward, ausgezeichnet hat, so ist auch die Fortdauer der Theil so lebendiger Theilnahme von seltener Art, jedes einzelne Musikstück wird oft mehrfach applaudirt, und die meisten da capo gewünscht.

An Carl M. v. W.

Bey der neunten Wiederholung seiner allbeliebten und mit dem grösten Beyfalle und Zulaufe fort [unleserliches Wortfragment] Oper“
[von fremder Hand: „P. A. Wolf Dichter der *Preciosa* erhalten durch die Güte seiner Tochter“]

verso:

„An Carl Maria von Weber,

*Bey der neunten Wiederholung seiner allbeliebten
Oper: Der Freischütz. Berlin d. [21.] Augt. 1821.*

Du eilstest weg, es blieben Deine Lieder,
Man drängt herbey sich zu, die Wunderharfe klingt,
Die Menge wächst die horchend sie umringt,
Man geht entzückt, man kehret freudig wieder.
Und schwebt das Herz auf zaubrischem Gefieder,
Das Deine Kunst nach freyem Willen zwingt,
In wechselnder Gefühle Feßeln schlingt,
Steigt mir uns auch des Freundes Geist in Grüßen Gruß
den Freunden nieder.

Du lieber Meister! einfach sinnig wahr
Im Scherz im Ernst gefällig stets und klar,
Reich an Gemüth an Geist und Fantasie,
So voll die Brust so reich die Fantasie,
Erhaben lieblich zart, gewöhnlich nie,
Der deutschen Kunst zum Ruhme Stolz und Glanze,
Im schönsten grünen – grünen Lorbeer Kranze.“